

Mehr Sicherheit im Schulsport



von / by

Prof. Dr. Horst Hübner

hhuebner@uni-wuppertal.de

In deutschen Schulen, Kindergärten und Hochschulen ereigneten sich in den vergangenen 20 Jahren rund 30 Mio. Unfälle, die einen Arztbesuch erforderten. Im Schnitt registrieren und entschädigen die für alle 17 Mio. „Schüler“ zuständigen Versicherungsträger Jahr für Jahr rund 1,5 Mio. Unfälle. Unfallschwerpunkte sind die Allgemeinbildenden Schulen und der Schulsport, der allein 40 % der jährlichen Unfälle auf sich vereint. Die seit 1995 an der Bergischen Universität aufgebaute Forschungsstelle „Mehr Sicherheit im Schulsport“ hat in den vergangenen fünfzehn Jahren empirisch fundierte Erkenntnisse zu den wesentlichen Faktoren des schulsportlichen Unfallgeschehens gewinnen können. Auf dieser Basis wurden die Präventionsstrategien der Träger der Schülerunfallversicherung und der Schulaufsichtsinstanzen nachhaltig geprägt.

Einrichtung	Anzahl der Schüler/-innen	Anteil Versicherte	Unfälle absolut	Unfälle relativ	je 1000 Versicherte	Risikofaktor
Kindertagesbetreuung	3.275.655	19,1%	224.972	17,2%	68,7	0,9
Grundschulen	2.918.461	17%	219.906	16,8%	75,4	1
Hauptschulen	762.098	4,5%	216.032	16,5%	283,5	3,7
Sonderschulen	384.598	2,2%	42.002	3,2%	109,2	1,4
Realschulen	1.232.457	7,2%	170.116	13%	138	1,8
Gymnasien	2.474.376	14,5%	204.136	15,6%	82,5	1,1
Gesamtschulen und sonst. ABS	1.060.664	6,2%	151.537	11,6%	142,9	1,9
<i>ABS gesamt</i>	<i>8.832.541</i>	<i>51,6%</i>	<i>1.003.730</i>	<i>76,8%</i>	<i>113,6</i>	<i>1,5</i>
Berufliche Schulen	2.860.446	16,7%	66.677	5,1%	23,3	0,3
Hochschulen	2.152.698	12,6%	11.969	0,9%	5,6	0,1
Gesamt	17.123.091	100%	1.307.348	100%	76,4	1

Tab. 1: Einige Kennziffern zum Unfallgeschehen für das Jahr 2010 (DGUV 2012).

Tab. 1: Key accident statistics in the educational sector for 2010 (DGUV 2012).

{ Enhancing Safety in PE and School Sports }

Over the past 20 years some 30 million accidents requiring a visit to the doctor have occurred at German schools, kindergartens and universities. Medical insurance organizations have registered a yearly average of one-and-a-half million cases, spread across 17 million individuals within the educational system as a whole. Accidents are most frequent at schools, with school sports and PE accounting for 40% of the annual total. Founded in 1995, UW's research unit 'Enhancing Safety in

PE and School Sports' has built up 15 years of empirical data and insights into the key factors responsible for these statistics – information that has had a sustained impact on the preventive strategies of school accident insurers and supervisory authorities. ©

Das Ausmaß des jährlichen Unfallgeschehens in den bundesdeutschen Schulen, Kindergärten und Hochschulen ist erschreckend groß. So wurden in den vergangenen 20 Jahren jedes Jahr durchschnittlich 1,47 Mio. Schülerunfälle von den Trägern der öffentlichen Unfallversicherungen registriert und abgerechnet. Rund 91 % der Unfälle finden innerhalb der Einrichtungen statt, 9 % sind Wegeunfälle. Allein die Entschädigungsleistungen für ärztliche Untersuchungen, Heilbehandlungen und Renten betragen jährlich über 400 Mio. Euro; diese werden von den Trägern der Bildungseinrichtungen, vor allem von den Kommunen, durch jährliche Umlagen aufgebracht.

Das Unfallgeschehen ist sehr ungleich verteilt. Während die gut 3 Mio. Kinder in der Tagesbetreuung, die fast 3 Mio. Schüler an Beruflichen Schulen und die 2 Mio. Studierenden zwar nahezu die Hälfte aller Versicherten ausmachen, tragen sie weniger als ein Viertel zum jährlichen Unfallgeschehen bei. Der Unfallanteil der knapp 9 Mio. Schüler an den Allgemeinbildenden Schulen liegt dagegen bei über 75 %. Auch innerhalb der Allgemeinbildenden Schulen ist das Unfallrisiko keineswegs gleich, wie ein Blick auf die sogenannte 1000-Schüler-Quote zeigt. Während in den Grundschulen und Gymnasien etwa acht von 100 Schülern im Verlauf eines Jahres verunfallen, liegen diese Werte an den Real- und Gesamtschulen nahezu doppelt so hoch. Ein herausragendes Unfallrisiko zeigt sich an den Hauptschulen, da hier mehr als ein Viertel der Schüler pro Jahr einen Unfall anzeigt.

Der Schulsport besitzt die Chance, die Entwicklung aller Schülerinnen und Schüler durch Bewegung, Spiel und Sport zu fördern und ihnen einen lebenslangen

Zugang zur Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur zu erschließen. Ein Blick auf das aktuelle Krankheitspanorama unserer Gesellschaft zeigt, dass diese gesundheitsfördernden und sozialen Potentiale des Schulsports in ihrer aktuellen Bedeutung kaum überschätzt werden können. Der Schulsport verfügt jedoch neben seinen bedeutenden positiven Leistungen auch über Risiken und Schädigungspotentiale.

So weisen die Unfallkassen einen Anteil an allen Unfällen von rund 40 % allein für den Schulsport aus, ein weiteres Viertel der Unfälle ereignet sich im Unterricht bzw. in der Pause. Wird ein Aufenthalt innerhalb der Ausbildungseinrichtungen (KITA, Schulen, Hochschulen) von rund 200 Tagen im Jahr zugrunde gelegt, so melden die Bildungseinrichtungen rund 6500 Unfälle pro Tag. Auf die zeitlich zwar kurzen, aber bewegungsintensiven Teilbereiche Pause und Schulsport entfallen zwei Drittel aller Unfälle; das entspricht pro Tag mehr als 4200 Unfällen. »

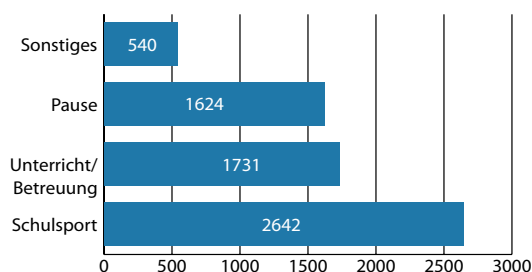


Abb. 1: Unfälle pro Tag in den Hauptunfallbereichen deutscher Schulen (DGUV 2010).

Fig. 1: Main incidence of accidents per day and area of activity in German schools (DGUV 2010).

Analyse, Aufklärung, Prävention: Mehr Sicherheit im Schulsport

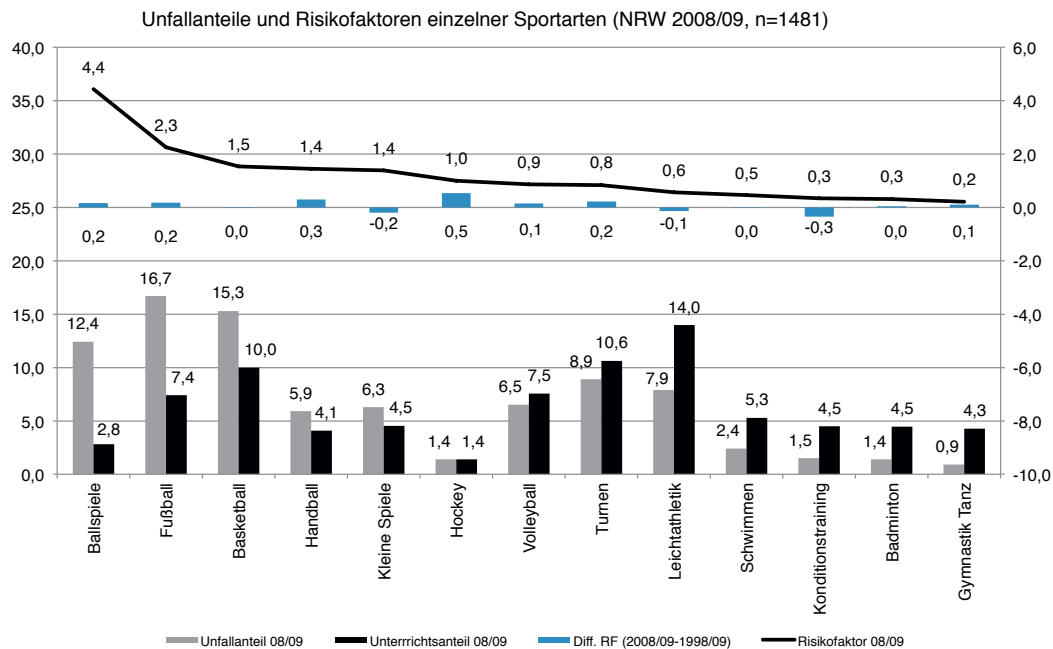


Abb. 2: Unfall- und Unterrichtsanteile einzelner Sportarten und ihre Risikofaktoren (NRW-Studie 2008/09 und 1998/99).

Fig. 2: Accident rate, teaching frequency, and risk rate of various sport/PE types (NRW study 2008/09 and 1998/99).

» Eine gehaltvolle empirische Unfallforschung für Schulen hat sich trotz der seit Jahrzehnten hohen Unfallzahlen und massiven Folgekosten lange Zeit nicht entwickelt.

So liegt eine Vielzahl an Datenbeständen bei den gesetzlichen Versicherungsträgern vor, die kontinuierlich auf der Basis der bei ihnen eingehenden schulischen Unfallanzeigen und Arzt-Berichte die Unfälle entschädigen. Mehrere Millionen Dokumente werden jährlich von den 16 Unfallkassen in spezifische Datenbanksysteme (CUSA, GUSO) eingepflegt. Diese sind primär daran orientiert, die Kernaufgabe der Unfallkassen, die „Abwicklung der Unfallfolgen“ zu gewährleisten. Daten, die für weitergehende Analysen notwendig sind, z.B. zur Art der Schulveranstaltung oder zum Unfallort und Unfallablauf, werden zumeist nicht bzw. nur auf einem 3%-Niveau eingepflegt. Die offizielle Massenstatistik bietet somit zwar einen Überblick über das Ausmaß und die Kosten des Unfallgeschehens, jedoch fehlen in der Mehrheit der Unfallkassen differenzierte Daten zum Unfallhergang; die Aussagekraft der auf den schulischen „Unfallanzeigen“ basierenden Datenbestände muss zudem mit großer Zurückhaltung betrachtet werden.

Einschränkungen gelten ebenso für die zahlreichen medizinischen Studien, da auch diese Arbeiten in der Regel keine Rückschlüsse auf die Unfallsituation, auf unterrichtsinterne und personale Faktoren beinhalten. Ihr Hauptaugenmerk richtet sich auf die exakte Verletzungsdiagnose und eine medizinisch korrekte Behand-

lung. Für schulpraxisorientierte Initiativen zur Senkung der Unfallzahlen haben medizinische Arbeiten daher nur wenige Ansatzpunkte bieten können.

Aus den Schwachstellen der vorhandenen Untersuchungen hat die seit 1995 an der Bergischen Universität Wuppertal beheimatete Forschungsstelle „Mehr Sicherheit im Schulsport“ mit einem „forschungsstrategischen Mittelweg“ Neuland betreten. Über mehrere regionale Vorstudien und in enger Kooperation mit den Trägern der gesetzlichen Schülerunfallversicherung und der Schulaufsicht wurden Instrumentarien und Verfahren entwickelt, die schließlich zu einem neuen Forschungskonzept für repräsentative und schuljahresübergreifende Nachuntersuchungen geführt haben. Ziel dieser anwendungsorientierten Strategie ist es, für den größten Unfallbereich (Schulsport) personelle, situative und materiell-organisatorische Einflussgrößen im regionalen oder landesspezifischen Kontext differenziert zu untersuchen, ohne die Repräsentativität der Ergebnisse aus den Augen zu verlieren. In diesem Zusammenhang sind in den vergangenen 15 Jahren in vier größeren regionalen bzw. landesweiten Projekten mehr als 6500 Schulsportunfälle schuljahresübergreifend und zeitnah am Unfallgeschehen aus Sicht der Unfallschüler und Lehrkräfte sehr differenziert nachuntersucht worden.

In diesen Studien konnten erstmalig vielfältige Daten zu den Sozial- und Aktionsformen, zu den motorischen Anforderungen in der Unfallsituation sowie zur indivi-



Die Forschungsgruppe „Mehr Sicherheit im Schulsport“ (v.l.n.r.): / UW's 'Enhancing Safety in PE and School Sports' research team (l. to r.): Inga Hense, Prof. Dr. Horst Hübner, Carolin Becker, Katharina Schniewind, Nina Friedrich, Dr. Rüdiger Hofmann, Dr. Anja Steinbacher, Nils Kappertz.

duellen Wahrnehmung aus Sicht der Unfallschüler und der sie unterrichtenden Lehrkräfte erhoben und ausgewertet werden. Einige Top-Results:

Expositionszeitbezogene Analysen der Unfallrisiken in den von den Lehrplänen vorgesehenen Sportarten zeigen herausragende Unfallrisiken in drei der vier „Großen Spiele“. Fußball, Basketball und Handball führen die Hitliste der riskanten Schulsportarten – nach der Sammelkategorie „Ballspiele“ – mit klarem Abstand an. Diese drei Sportspiele besitzen einen Unterrichtsanteil, der deutlich unter dem nahezu doppelt so hohen Unfallanteil liegt. Unterdurchschnittliche Risikofaktoren besitzen dagegen das Volleyballspiel, das Konditionstraining, das Turnen, die Leichtathletik und das Schwimmen (vgl. Abbildung 2).

Detailanalysen ergeben für jede Sportart ein spezielles Unfallprofil, denn die Sozial- und Aktionsformen, die Lern- und Unterrichtsphasen, aber auch die Unfallschwerpunkte und Verletzungsprofile zeigen markante Unterschiede. Selbst innerhalb der Ballspiele sind sehr bemerkenswerte Unterschiede in den Unfallprofilen feststellbar. Während zum Beispiel Unfälle beim schulischen Volleyballspiel zu rund 40% während einer Übungsphase mit dem Partner oder in der Kleingruppe passieren, liegt dieser Wert beim Unterrichtsinhalt Fußball unter 15%. Bei Fußball und Basketball findet zum Unfallzeitpunkt zumeist eine komplexe Spielsituation statt. Diese Befunde weisen auf die Notwendigkeit hin, sportartspezifisch profilierte Präventionsstrategien zu erarbeiten.

Die differenzierte Untersuchung der Unfallsituation ergab, dass die zum Unfallzeitpunkt ausgeübte Bewegung für die Schüler keineswegs „neu“ war, sondern überwiegend „schon oft gemacht“ worden ist. Nur 6%

bis 7% der Schüler empfanden die zum Unfall führende Bewegung als „schwierig“ oder „sehr schwierig“, dagegen fast zwei Drittel als „leicht“ oder „sehr leicht“. Diese Befunde belegen, dass nicht die spektakulären und schwierigen Bewegungsaufgaben so riskant sind – es gilt vielmehr: „Gefährlich ist das vermeintlich Leichte.“

Unfallschüler sind keineswegs motorisch schwache Sportschüler; ganz im Gegenteil besitzen mehr als 70% von ihnen gute bis sehr gute Noten. Ein „schlechter“ oder „sehr schlechter“ Fitnesszustand wird nicht einmal jedem zehnten Unfallschüler attestiert.

Bei den sportunterrichtenden Lehrkräften scheint eine differenzierte Sichtweise zu den Ursachen des Unfallgeschehens zu fehlen, denn die von ihnen mit verantworteten methodischen und organisatorischen Faktoren besitzen aus ihrer Sicht so gut wie keine Relevanz für das Unfallgeschehen. Die ergriffenen Erste-Hilfe-Maßnahmen offenbaren zudem eine wenig differenzierte Diagnosekompetenz bei Lehrerinnen und Lehrern.

Im Verlauf der langjährigen Arbeiten des Wuppertaler Kompetenzzentrums – Forschungsstelle „Mehr Sicherheit im Schulsport“ – sind Untersuchungen auf allen Ebenen durchgeführt worden. Dabei konnten schulformbezogene, lokale, regionale und länderübergreifende Gemeinsamkeiten und Unterschiede im schulischen Unfallgeschehen „entdeckt“ und anschließend Präventionsmaßnahmen implementiert werden.

Dazu gehört die Entwicklung, Erprobung und Evaluation des Konzepts „Selbstevaluation des schulsportlichen Unfallgeschehens“ für Einzelschulen. Nach einer Pilotphase mit 12 Schulen (2006–2008) sind bis Anfang 2012 gezielte schulnahe Interventionsstudien mit bisher 100 Schulen durchgeführt und die Instrumente zur »

» kollegialen Thematisierung des schulformspezifischen Unfallgeschehens in den Sportfachkonferenzen systematisch eingeführt worden.


Im Rahmen des Projekts „Empirische gesicherte Bilanzen zum Unfallgeschehen im Schulamtsbereich“ ist auf der Ebene der unteren Schulaufsicht in zwei kreisfreien (Münster, Wuppertal) und zwei kreisangehörigen Städten (Hattingen, Herford) das Unfallgeschehen von insgesamt 138 Schulen auf der Basis von rund 5000 Unfallanzeigen systematisch untersucht, aufbereitet und den Schulen für weitere Präventionsstrategien zugeleitet worden.

Gegenwärtig werden die Unterschiede im Unfallgeschehen bundesdeutscher Schulen analysiert. Nach diesen Daten haben z. B. Schüler in süddeutschen Bundesländern ein deutlich geringeres Unfallrisiko als norddeutsche Schüler und zwar sowohl innerhalb der Schule als auch auf dem Schulweg. Zur Re-Analyse haben die deutschen Unfallkassen der Wuppertaler Forschungsstelle im Frühjahr 2012 mehr als 2 Mio. Datensätze aus 2009 und 2010 zur Verfügung gestellt. Auf dieser Datenbasis wird u. a. geprüft, ob die regionalen Unterschiede auf interne Melde-, Erfassungs- und Auswertungsverfahren rückführbar sind oder auf gänzlich anderen Faktoren beruhen. Weiterhin werden einige tausend Schulen aus verschiedenen Bundesländern bezüglich ihres schulinternen Umgangs mit Unfällen und hinsichtlich ihres „Meldeverhaltens“ in einer Online-Umfrage analysiert. Darüber hinaus stehen Schulen mit sehr hohen und sehr niedrigen Unfallraten (Extremgruppenanalyse) im Fokus der Analysen.

Das Wuppertaler Kompetenzzentrum – Forschungsstelle „Mehr Sicherheit im Schulsport“ hat sich im vergangenen Jahrzehnt nicht nur zur bundesweit führenden Adresse im Bereich der Unfallforschung im

Schulsport entwickelt, sondern auch vielfältige Impulse und Beiträge zur Sicherheitsförderung geleistet.

Dazu gehört die Analyse und Aufklärung über Ursachen und Faktoren der Unfallentstehung in Publikationen. Dieses vollzieht sich im Rahmen der vielen Beiträge, die im Verlauf der Forschungsprojekte entstehen und auch in schulnahen Zeitschriften und Portalen veröffentlicht werden. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Projekte sind regelmäßiger Gegenstand bei der Durchführung von Fortbildungstagungen für Schulsportbeauftragte, Berater im Schulsport und die Fachleitungen Sport. Der Bereich „Unfallforschung und Sicherheitsförderung“ ist weiterhin Bestandteil der Wuppertaler Sportlehrerbildung. Auch die Entwicklung und Evaluierung neuartiger Handreichungen für die Lehrerfortbildung gehört zur Arbeit der Forschungsstelle.

Als Fazit kann resümiert werden: Die Realisierung des Ziels, mehr Bewegungssicherheit im Schulsport eines Bundeslandes wissenschaftlich zu fundieren und effektiv mitzugestalten, sieht sich einer enormen Komplexität gegenüber. So sind flächendeckende Präventionsstrategien, z. B. im größten Bundesland NRW, für über 6.000 Schulen, mehrere hunderttausend Lehrkräfte und 2,6 Mio. Schüler zu entwickeln. Diese sollten in der Lage sein, zu einem Rückgang der jährlich sich ereignenden rund 285.000 Schulunfälle, darunter ca. 100.000 Schulsportunfälle, wirkungsvoll beizutragen. Um dabei Erfolge zu erzielen, sind bewährte und neue Handlungsstrategien zu wählen, die die veränderten Bedingungen der Schule angemessen reflektieren und neben traditionellen Top-down-Strategien schulnahe und von den Schulen autonom bestimmte Präventionsanstrengungen fördern. 

www.sportwissenschaft.uni-wuppertal.de/sportsoziologie/Forschung/